



Ausschussdrucksache 18(18)322 b

08.02.2017

Prof. Dr. Hartmut Ihne
Präsident der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
Vorstandsmitglied der Hochschulallianz für den Mittelstand

Stellungnahme

Öffentliches Fachgespräch

zum Thema

„Fachhochschulen“

am Mittwoch, 15. Februar 2017

Prof. Dr. Hartmut Ihne
Präsident der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
Vorstandsmitglied der Hochschulallianz für den Mittelstand

STELLUNGNAHME

Öffentliches Fachgespräch des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung zum Thema „Fachhochschulen“ am Mittwoch, 15. Februar 2017

Ausgaben des Bundes für Hochschulen fair gestalten: Gerechtigkeitslücke im deutschen Hochschulsystem schließen

(1) Wachstum und Erfolg: Seit ihrer Gründung haben sich Fachhochschulen (FH) bzw. Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) in ihrer Größe sowie in ihrem Funktions- und Anforderungsspektrum kontinuierlich weiterentwickelt.

215 FH/HAW sind aktuell verantwortlich für die Ausbildung von insgesamt 957.511 Studierenden (WS 2016/17). Mit einem Anteil von 34,1% sind dies mehr als ein Drittel aller Studierenden in Deutschland.¹ Neben praxisorientierter Lehre und anwendungsbezogener Forschung gehören Weiterbildung, Wissens- und Technologietransfer, regionales Engagement sowie die Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung (Third Mission) mittlerweile zum festen Aufgabenspektrum.

Innerhalb des deutschen Wissenschaftssystems wirken FH/HAW gleichwertig zu Universitäten und tragen maßgeblich zur Leistungsfähigkeit des Innovationsstandortes Deutschland sowie zur nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung bei. FH/HAW sind deutschlandweit wichtige Innovationspartner und -motoren für Wirtschaft und Industrie, und hier insbesondere für den deutschen Mittelstand, aber auch im sozialen und gesundheitlichen Bereich. Mit ihrer anwendungsorientierten Forschung leisten sie einen Beitrag zur Bewältigung großer gesellschaftlicher Herausforderungen sowie zur Lösung von Zukunftsfragen.

(2) Potenziale werden zu wenig genutzt: Das Potenzial von FH/HAW innerhalb des deutschen Hochschulsystems wird allerdings bislang nicht adäquat genutzt. Ein Grund hierfür liegt in einem nicht mehr zeitgemäßen systemischen Aufbau, manifestiert an einer einseitigen primär auf Universitäten ausgerichteten Förderstruktur des Bundes. Das gilt insbesondere für die Forschungsförderung.

¹ Vgl. Statistisches Bundesamt (2016/2017): Schnellmeldungsergebnisse der Hochschulstatistik zu Studierenden und Studienanfänger/-innen. Vorläufige Ergebnisse WS 2016/2017.

(3) Stärke des regionalen Transfers: Eine besondere Stärke von FH/HAW liegt im regionalen Bezug verbunden mit einer starken Netzwerkstruktur, wie es u.a. die Hochschulallianz für den Mittelstand (HafM) verdeutlicht. Diese Struktur ist Grundlage für den erfolgreichen Transfer zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft und maßgeblich für die hohe wissenschaftliche Qualität an FH/HAW.

(4) Gerechtigkeitslücke bei der Forschungsförderung: Trotz des erheblich gesteigerten Leistungsspektrums in den fast 50 Jahren ihrer Existenz haben FH/HAW erhebliche Probleme bei der nachhaltigen Finanzierung ihrer Tätigkeitsfelder. Der Zugang zu öffentlichen Fördermitteln ist für FH/HAW generell mit größeren Schwierigkeiten verbunden. Fragestellungen der anwendungsorientierten Forschung an FH/HAW finden sich noch viel zu zögerlich in den bisherigen Förderlinien.

In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies für 2016: 107 Universitäten mit ihrem 63,2% Studierendenanteil wurden vom Bund mit insgesamt 623 Mio. Euro Programmmittel (darunter mit 533 Mio. Euro die Exzellenzstrategie) und ca. 2 Mrd. Euro DFG-Mittel zwecks Forschungsförderung ausgestattet, während im Vergleich 215 FH/HAW mit einem Studierendenanteil von 34,1% lediglich 75,5 Mio. Euro aus Programmen vom Bund (darunter 48. Mio. Euro aus dem Programm Forschung an Fachhochschulen) und ca. 10 Mio. Euro DFG-Mittel Forschungsförderung erhielten. Dies entspricht einem Anteil von 3,3% der gesamten Forschungsförderung.²

Universitäten erhalten etwa das 31fache an Bundesfinanzierung im Forschungsbereich im Vergleich zu den FH/HAW. Dieses Verhältnis verschlechtert sich noch, wenn man die privilegierten Zugänge von Universitäten zu den großen Forschungsverbänden einbezieht. Mindestens bei Fraunhofer stellt sich die Frage, ob die FhG aufgrund ihres ähnlichen Forschungsmandats nicht viel stärker mit FH/HAW kooperieren sollte.

FH/HAW waren 2016 mit nur 0,5 % an der DFG-Forschungsförderung beteiligt. In Zahlen ausgedrückt: Im Jahr 2016 erhielt die Gruppe der Universitäten rund 2 Mrd. Euro an DFG-Fördermitteln – auf Seiten der FH/HAW belief sich die DFG-Förderung lediglich auf 10 Mio. Euro.³

FH/HAW arbeiten eng mit dem regionalen Mittelstand in Forschung und Entwicklung zusammen. Der Mittelstand ist eine Säule der deutschen Wirtschaftskraft (und auch der Demokratie). Es stellt sich an den FH/HAW immer wieder die Frage, warum der Bund vergleichsweise wenig Finanzressourcen für anwendungsorientierte, innovationsfördernde Forschung mit dem deutschen Mittelstand zur Verfügung stellt. Gleiches gilt für anwendungsbezogene Forschung im Sozial- und Gesundheitsbereich. Sind Anwendungsprobleme in der Forschung, deren Lösung ja unmittelbar den Menschen zugutekommen soll, weniger wert als Grundlagenfragen?

² Vgl. Statistisches Bundesamt (2016/2017).

³ Vgl. BMBF (2016). Vgl. auch DFG Statistik (2016).

(5) Asymmetrie bei großen Sonderprogrammen: Darüber hinaus ermöglichen Förderprogramme wie die Exzellenzinitiativen eine Beteiligung von FH/HAW nur als universitärer Ko-Partner, während Universitäten die Möglichkeit eingeräumt wird, z.B. an FH-/HAW-relevanten Programmen wie „Innovative Hochschule“ vollwertig zu partizipieren.

(6) Enges Begriffsverständnis von „Exzellenz“: Weiter fällt die an FH/HAW geleistete Forschung sowie der Wissens- und Technologietransfer nicht unter den Exzellenz-Begriff, so dass ihre Forschungsinfrastruktur nicht über die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) gefördert werden kann.⁴

(7) Fehlende Grundfinanzierung von Forschung an FH/HAW: Ein zentrales Problem der angewandten Forschung an FH/HAW ist eine im Vergleich zur Universität dauerhaft mangelnde Grundfinanzierung durch die Länder. Hier könnte der Bund über eine kluge Nutzung von 91b GG eine dauerhafte Ko-Förderlinie für angewandte Forschung an FH/HAW schaffen.

Fehlende Finanzierung anwendungsorientierter Forschung an FH/HAW führt dazu, insbesondere das ökonomisch-technologische Potenzial von FH/HAW für den deutschen Innovationsstandort nicht voll entfalten und nutzen zu können.

Insgesamt ist zu fordern, dass der Bund in Kooperation mit den Ländern die bestehende Disparität zwischen FH/HAW und Universitäten aufhebt. Mit dem neugefassten Art. 91b GG besteht der verfassungsrechtliche Rahmen dafür. Es können und müssen langfristig strategische, zwischen beiden staatlichen Ebenen abgestimmte Entwicklungsimpulse gesetzt werden.

(8) Nachwuchsgewinnung ausbauen: Die mangelnden Unterstützungsstrukturen wirken zudem negativ auf die ohnehin schwierige Gewinnung wissenschaftlicher Nachwuchskräfte. Aufgrund fehlender Haushaltsmittel der Hochschulen und der gering ausgestatteten Förderprogramme gestaltet sich der systematische Aufbau eines Karrieresystems an FH/HAW als problematisch. Die aktuelle Grundfinanzierungslage sowie der wachsende, bereits zu hohe Anteil an temporären Finanzmitteln von FH/HAW erschwert wiederum die Akquirierung potenzieller Kandidaten aus der Praxis, da geringe Vergütungen und Ausstattungen mit Sach- und Personalmitteln die Attraktivität für ein Engagement an einer FH/HAW beeinträchtigen. So steigerte sich zwar die Zahl der Studierenden an FH/HAW seit dem Wintersemester 2005/06 bis Wintersemester 2016/17 um 78,9%, die Zahl der Professuren blieb allerdings mit einer Steigerung um 20% hinter der politischen Forderung guter Lehre und Forschung zurück. Zu berücksichtigen bleibt hierbei auch, dass bis 2020 jede 5. FH/HAW-Professur altersbedingt neu zu besetzen ist.

⁴ Vgl. <http://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Papers/Verwaltungsvereinbarung-Exzellenzstrategie-2016.pdf>.

Empfehlungen

- *91b GG auch für angewandte Forschung und Transfer nutzen:* Besonders der Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Praxis ist ein wichtiger Beitrag zur Stärkung von Gesellschaft und Wirtschaft in Deutschland. Mittelfristig sind daher die anwendungsorientierte Forschung und der Wissenstransfer über eine angemessene FH/HAW-spezifische Grundfinanzierung für Forschung zu fördern. Die Neufassung von Artikel 91b GG bietet dabei die Möglichkeit der finanziellen Beteiligung des Bundes.
- *Förderprogramme ausbauen:* Die FH-/HAW-spezifischen BMBF-Förderprogramme (FHprofUnt, SILQUA-FH, Ingenieurnachwuchs) haben zu erfolgreichen Forschungsk Kooperationen sowie kooperativen Promotionen geführt. Aufgrund fehlender Fördermittel für FH-/HAW-spezifische Programme wird das hier vorzufindende Potenzial allerdings nach wie vor nur unzureichend ausgeschöpft. Unter Betrachtung zur Verfügung stehender Fördermittel aus DFG sowie universitärer Exzellenzstrategie in Höhe von 2,5-3 Mrd. Euro, fallen die 55 Mio. Euro der FH-/HAW-spezifischen Forschungsprogramme des BMBF in Verbindung mit den neuen Programmen FH-Impuls (ca. 12,5 Mio. Euro) sowie Innovative Hochschule (ca. 27,5 Mio. Euro) zu gering aus. Die Ausweitung der FH-/HAW-spezifischen BMBF-Förderprogramme ist daher eine Notwendigkeit, um die Wettbewerbsfähigkeit des Innovationsstandortes Deutschland langfristig sicherstellen zu können.⁵
- *DFG für FH/HAW stärker öffnen:* Weiter muss der Zugang zu DFG-Fördermitteln deutlich verbessert werden. Die DFG könnte in diesem Zusammenhang entsprechende Programme für anwendungsnahe Forschung auflegen. Keine FH/HAW ist derzeit Mitglied der DFG. Vor dem Hintergrund ist auch eine angemessene Vertretung von FH/HAW im BMBF und anderen Institutionen notwendig.
- *Transferstrukturen für anwendungsorientierte Forschung stärken:* Ausreichende Transferförderung ist immer noch ein Desiderat. Zur Förderung der angewandten Forschung und des Wissenstransfers wird aktuell von Seiten der FH/HAW die Notwendigkeit der Implementierung einer „Deutschen Transfergemeinschaft (DTG)“ diskutiert. Gerade für den Ausbau von gut funktionierenden Kooperationen von Hochschulen mit dem regionalen Mittelstand ist eine Deutsche Transfergemeinschaft, in der die Förderlinien für Wissenschafts- und Technologietransfer gebündelt und ausgebaut werden sollten, von erheblichem Mehrwert.⁶
- *Wissenschaftlichen Nachwuchs fördern:* Die Gewinnung hochqualifizierter wissenschaftlicher Nachwuchskräfte wird durch die bestehenden unattraktiven Rahmenbedingungen erschwert. Zur Verbesserung der personellen Situation sind

⁵ Vgl. www.bmbf.de/de/forschung-an-fachhochschule. Vgl. auch www.bmbf.de/de/derhaushalt-des-bundesministerium-fuer-bildung-und-forschung.

⁶ Vgl. Bad Wiesseer Positionspapier (2016): Förderung der angewandten Forschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses an Fachhochschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften.

langfristige Programme zur Gewinnung von Professorinnen und Professoren an FH/HAW aufzulegen.⁷

- *Eigenständige Promotionsmöglichkeiten gewährleisten:* Um eine qualitativ hochwertige wissenschaftliche Lehre und Forschung gewährleisten zu können, benötigen FH/HAW die Möglichkeit, hervorragende Absolventinnen und Absolventen für eine Promotion gewinnen zu können. Kooperative Promotionen waren hier ein erster wichtiger Schritt. Die Vereinfachung der Zusammenarbeit bei der kooperativen Promotion ist weiterhin zu verbessern, z.B. durch promotionsbefähigte Kooperationsplattformen wie das Graduierteninstitut NRW. Letztlich ist aber, wie in Hessen geschehen, auch das eigenständige Promotionsrecht für FH/HAW ein Mittel der Wahl.
- *Anschlussfinanzierung Hochschulpaket frühzeitig sicherstellen:* Vor dem Hintergrund, dass der prozentuale Studierendenanteil an FH/HAW weiter steigen wird, ist eine langfristige und belastbare Planbarkeit notwendig. Das Auslaufen des Hochschulpaketes 2020 und die Unsicherheit hinsichtlich der Ausgestaltung der Anschlussfinanzierung führt in den Hochschulen zu erheblichen Irritationen, insbesondere mit Blick auf die Rechtssicherheit und Dauer von Beschäftigungsverhältnissen. Der Anteil der Finanzierung der Lehre aus Bundesmitteln sollte angesichts insgesamt vergleichbar hoher Studierendenzahlen daher verstetigt und als dauerhafter Bestandteil in die Grundfinanzierung überführt werden.

⁷ Vgl. Wissenschaftsrat (2016): Empfehlungen zur Personalgewinnung und -entwicklung an Fachhochschulen.